

# Zur Lage der Roma in Kosovo

## *Gutachten der SFH-Länderanalyse*

Rainer Mattern

Weyermannsstrasse 10  
Postfach 8154  
CH-3001 Bern

Für Paketpost:  
Weyermannsstrasse 10  
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75  
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch  
www.osar.ch

Bern, 26. April 2006

PC-Konto  
30-16741-4  
Spendenkonto  
PC 30-1085-7

## 1 Einleitung

Der Anfrage vom 27. Februar 2006 an die SFH-Länderanalyse haben wir die folgenden Fragen entnommen:

1. Liegen Erkenntnisse dazu vor, dass sich serbokroatisch sprechende «ethnische» Roma in Kosovo mitunter auch zum muslimischen Glauben bekannt haben, bzw. das noch immer tun?
2. Gibt es auf dem Gebiet des heutigen Kosovo eine nennenswerte Anzahl von serbokroatisch sprechenden Roma? Können insoweit bestimmte Siedlungsgebiete benannt werden? Wie stellt sich die Situation albanisch sprechender Roma dar?
3. Wie stellt sich die Sicherheitslage in Kosovo für serbokroatisch sprechende Roma gegenwärtig dar? Wie stellen sich die Versorgungs- und Unterkunftsmöglichkeiten gegenwärtig dar:
  - im Siedlungsgebiet serbokroatisch sprechender Roma (soweit vorhanden)?
  - ausserhalb solcher Gebiete?

Wie stellt sich die Situation albanischsprechender Roma dar:

- im Siedlungsgebiet albanischsprechender Roma?
  - ausserhalb solcher Gebiete?
4. Besteht für serbokroatisch sprechende Volkszugehörige der Roma die realistische Möglichkeit, ihre elementarsten Bedürfnisse wie Unterkunft und Lebensmittelversorgung zu sichern, wenn sie selbst in Kosovo weder Verwandte noch Eigentum haben? Wie stellt sich insoweit die Situation albanisch sprechender Roma dar?
  5. Wer war im Jahr 1999 (und davor) Eigentümer des Grundstücks [.....], 3800 Prishtina? Wie stellen sich die Eigentumsverhältnisse derzeit dar? Besteht die Möglichkeit, für eine dreiköpfige Roma-Familie dort Unterkunft zu finden?

Zum Hintergrund des Verfahrens teilen Sie mit, dass die Gesuchssteller serbokroatisch sprechende Roma [.....] aus Prishtina sind. Als Zweitsprache gaben sie Albanisch an. Die Gesuchssteller trugen vor, keine Unterkunft zu haben. Ihr ehemaliges Haus sei abgerissen worden und auf ihrem Grundstück ein Neubau errichtet worden. Sie seien in Kosovo gefährdet und ihr Existenzminimum sei nicht gewährleistet.

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) beobachtet die Entwicklungen in Kosovo seit mehreren Jahren.<sup>1</sup> Aufgrund von Expertenauskünften und eigenen Recherchen nehmen wir zu Ihren Fragen wie folgt Stellung:

---

<sup>1</sup> vgl. Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, <http://www.osar.ch/country-of-origin/kosovo>

## 2 Serbisch- und albanisch sprechende Roma

Die Siedlungsgebiete der Roma waren von den Pogromen im Jahr 1999 stark betroffen. Während vor diesen Vertreibungen die Zahl der Roma in Kosovo auf rund 150'000 Personen geschätzt wurde (ca. 30'000 haben allerdings bereits vor den NATO-Angriffen in anderen Ländern Zuflucht gesucht), leben heute noch 30'000 bis 35'000 Roma in Kosovo.<sup>2</sup> Im März 2004 wurden bei pogromartigen Unruhen erneut Roma vertrieben.

In Kosovo gibt es traditionell zwei Kategorien von Roma, einerseits die Nachkommen von frühen Roma-SiedlerInnen, die eng verwandt mit den **Arlii-Roma** in Bulgarien, Südserbien und Mazedonien sind. Eine zweite Welle von Roma-SiedlerInnen kam im 17. und 18. Jahrhundert aus der Walachei (Rumänien), wo sie vor Sklaverei flohen. Diese sind verwandt mit den serbischen und bosnischen **Gurbeti** und bezeichnen sich in Kosovo als Roma.<sup>3</sup>

Viele Roma integrierten sich im Balkan-Gebiet in die Gesellschaften in dem Mass, in dem sie ihre Identität verloren. Manche davon verloren dabei auch ihre ursprüngliche Sprache wie die Ashkali und ÄgypterInnen, behielten aber einige Traditionen bei und sahen sich auch nicht gehindert, Roma zu heiraten. Die Bezeichnung von Roma als Ashkali oder ÄgypterInnen sind neueren Ursprungs. Oft geht es bei den Selbstzuschreibungen als Ashkali oder ÄgypterInnen um unterschiedliche politische Programme und Interessen. Das ändert nichts daran, dass es sich bei ihnen um Roma handelt, die von der albanischen Umgebung als solche wahrgenommen werden. «Maxhup» oder «Gabel» sind die abwertenden albanischen Begriffe, mit denen Roma in Kosovo bezeichnet werden.

Verschiedene europäische Staaten stellen in ihrer Wegweisungspraxis massgeblich darauf ab, ob Roma-Angehörige serbisch sprechend oder (wie die meisten Ashkali und ÄgypterInnen) albanisch sprechend sind. Serbisch sprechende Roma werden meist als schutzbedürftiger angesehen, wenn sie aus dem albanisch sprechenden Teil Kosovos stammen. Bei albanisch sprechenden Roma wird ein höherer Grad der Assimilation in das albanische Umfeld und deshalb eine geringere Gefährdung unterstellt.

Da jedoch viele Roma sowohl romanes, als auch serbisch und albanisch sprechen, erscheint der Antagonismus von entweder serbisch oder albanisch sprechenden Roma künstlich und fragwürdig, gerade wenn aus Sprachkenntnissen unterschiedliche gesellschaftliche Positionen und Gefährdungen abgeleitet werden. Bei den Angriffen und Vertreibungen in den Jahren 1999 und 2004 haben Albanischkenntnisse keine Roma geschützt. Die verschiedenen Roma-Gemeinschaften haben Gemeinsamkeiten und heiraten auch untereinander.

## 3 Siedlungsgebiete der Roma-Gemeinschaften

Albanisch- oder Serbischkenntnisse der Roma-Gemeinschaften hängen davon ab, ob sie in Nachbarschaft zu ethnischen AlbanerInnen (zum Beispiel in Prizren und Peja) oder zu Kosovo-SerbInnen (z.B. Nord-Mitrovica, Gracanica) leben. Die Karte

<sup>2</sup> ERRC, In the Aftermath of Ethnic Cleansing: Continued Persecution of Roma, Ashkalis, Egyptians and others perceived as «Gypsies» in Kosovo, 27.6.2005.

<sup>3</sup> Lev Tcherenkov, Stéphane Laederich, The Roma, 2004, S. 204 ff.

aus dem Jahr 2000 (im Anhang) mag einen Überblick über die Roma-Siedlungsgebiete geben (Quelle UNHCR); es haben seither keine wesentlichen Veränderungen/Verschiebungen der Siedlungsgebiete stattgefunden.

Vorauszuschicken ist, dass viele Siedlungen von Roma aufgrund der Vertreibungen von 1999 zerstört und verlassen sind. Ein Teil der Roma-Bevölkerung floh ins Ausland, ein Teil lebt in interner Vertreibung in Lagern. Die Roma-Mahala in Mitrovica, ein sehr grosses ehemaliges Roma-Viertel, in dem mehr als 6000 Roma lebten, sieht heute aus wie nach der Zerstörung vor nahezu sieben Jahren, andere zerstörte Siedlungen sind ebensowenig wiederaufgebaut worden. Betrachtet man die enormen Schäden einerseits, den (von wenigen Wiederaufbauprojekten abgesehen) unterbliebenen Wiederaufbau von Roma-Häusern und -Siedlungen andererseits, wird klar, weshalb die Wohnsituation für rückkehrende Roma derart prekär ist. Hinzu kommt, dass vielerorts Roma-Siedlungen von AlbanerInnen bewohnt sind oder Roma-Land zum Bau neuer albanischer Häuser verwendet worden ist. Meist sind diese Besetzungen illegal, verhindern jedoch jegliche Rückkehr von Roma. Die Geltendmachung von Eigentum gegen die Interessen der neuen Besitzer ist schwierig und für die Roma unter Sicherheitsaspekten riskant.

Es lassen sich die folgenden Roma-Siedlungsgebiete identifizieren:<sup>4</sup>

### **3.1 Roma in der Region Prishtina**

Roma-Familien leben in Obilic (Plementina-Lager), Gračanica (serbische Enklave), Fushe Kosove/Kosovo Polje, Janjevo, Lipjan, Preoce. Sie sprechen vor allem serbisch und haben seit jeher eine Koexistenz mit der serbischen Gemeinschaft. In der Stadt Prishtina leben fast keine Roma mehr, allenfalls einzelne Personen und es sind unseres Wissens auch keine Roma zurückgekehrt. Ashkali sprechen in dieser Region vor allem albanisch, leben im Plementina-Lager, in Kosovo-Polje, Podujevo, Shtime und Lipjan.

### **3.2 In der Region Gjilan/Gnjilane**

Roma-Familien finden sich in Gjilan/Gnjilane, Kamenica, Ferizaj/Urosevac, Novo Brdo, Viti/Vitina, Strpce. Ihre Situation entspricht weitgehend der Position der dort ansässigen serbischen Bevölkerung am Ort. Wo also die serbische Bevölkerung ein höheres Mass an Sicherheit hat wie in Gjilan oder Strpce, gilt das auch für die Roma. Wo die Situation schwieriger ist, wie in Ferizaj/Urosevac, Kacanik oder Viti/Vitina, ist auch die Situation der Roma schwieriger.

### **3.3 In der Region Prizren**

Für diese Region gilt besonders, dass es keine klaren Unterscheidungen innerhalb der Roma-Gemeinschaften als Roma/Ashkali/ÄgypterInnen gibt. Sie haben meist die Sprache ihrer Nachbarschaft angenommen. Die Mehrheit spricht albanisch, in den Städten zusätzlich serbisch. In Prizren-Stadt gibt es eine grössere Roma-Bevölkerung (ca. 4000 bis 5000 Personen), weitere Roma leben in Rahovec/Oharovac und in Suhareke/Suvareka.

---

<sup>4</sup> UNHCR, Update on the Situation of Roma, Ashkaelia, Bosniak and Gorani in Kosovo, January 2003.

### 3.4 In der Region Peja/Pec

Auch in dieser Region ist eine Unterscheidung als Roma/Ashkali/ÄgypterInnen nicht relevant, weil die Gemeinschaften gemeinsame Charakteristika haben und untereinander heiraten. Roma-Gemeinschaften leben in Peja/Pec, Gjakove/Djakovica, Klinë/Klina, Istog/q, und in Decan/i. Das Kristali-Quartier in Peja/Pec, das von Roma bewohnt war, ist zerstört und seither nicht wieder für Roma aufgebaut. Die Gemeinde beansprucht das Land für eigene Zwecke. Es gibt in dieser stark vom Krieg betroffenen Region besonders grosse Schwierigkeiten der Roma, Eigentum geltend zu machen, bzw. ihr Eigentum zu beweisen.

### 3.5 In der Region Mitrovica

Auch in dieser Region folgt die Selbst-Identifikation als Roma, Ashkali oder ÄgypterInnen nicht unbedingt der sprachlichen Identität. Alle sprechen albanisch, manche serbisch und romanes. Die meisten Roma/Ashkali/ÄgypterInnen leben in Mitrovica und Vushtri/Vucitern, eine kleine Population in Skenderaj. Roma aus Süd-Mitrovica, die vertrieben wurden, leben teilweise im nördlichen Teil der Stadt in Lagern, die bleivergiftet sind. Andere leben im Ausland. In Vushtri/Vucitern wurden zurückgekehrte Roma/Ashkali bei den Unruhen im März 2004 aus den neuerbauten Häusern wieder vertrieben, die Häuser wurden niedergebrannt.

## 4 Abklärungen in Prishtina

Fragen zu konkreten Umständen klären wir üblicherweise durch eine Kontaktperson in Kosovo ab. Unsere Kontaktperson hat für uns mit dem Katasteramt, dem einzigen in der .....-Strasse lebenden Roma, dem Sozialamt der Stadt Prishtina und dem Arbeits- und Sozialministerium der Kosovo-Regierung Kontakt aufgenommen.

## 5 Auskunft zu weiteren Fragen

### 5.1 Liegen Erkenntnisse dazu vor, dass sich serbisch sprechende «ethnische» Roma in Kosovo mitunter auch zum muslimischen Glauben bekannt haben bzw. das noch immer tun?

Ja, das ist der Fall. Ein Teil der Gurbeti-Roma in Kosovo sind Muslime (Gurbeti, die im Gebiet Serbiens leben, sind häufig orthodox, während die Gurbeti Bosniens meist Muslime sind). Arlii-Roma sind in Ex-Jugoslawien und in Albanien überwiegend ebenfalls Muslime.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Lev Tcherenkov, Stéphane Laederich, The Roma, S. 407, 467.

**5.2 Gibt es auf dem Gebiet des heutigen Kosovo eine nennenswerte Anzahl von serbokroatisch sprechenden Roma? Können insoweit bestimmte Siedlungsgebiete benannt werden? Wie stellt sich die Situation albanisch sprechender Roma dar?**

Vor allem Roma, die mit serbischer Bevölkerung gemeinsam in Enklaven leben, sprechen serbisch. Das gilt etwa für die Enklave Gračanica, für Gjiilan/Gnjilane und für Strpce. Allerdings schliessen Serbischkenntnisse keineswegs Kenntnisse des Albanischen und des Romanes aus. Wie bereits ausgeführt halten wir die Annahme, albanisch sprechende Roma seien in einer unter Sicherheitsaspekten oder hinsichtlich Versorgungs- und Unterkunftsmöglichkeiten deutlich besseren Situation, für sehr problematisch. Gute Albanischkenntnisse machen die Roma in einem kosovo-albanischen Umfeld möglicherweise weniger zum Ziel von Angriffen, Bedrohung oder Diskriminierung, doch kann ihr Aussehen sie als Angehörige der Roma-Minderheit identifizierbar machen.

**5.3 Wie stellt sich die Sicherheitslage im Kosovo für serbokroatisch sprechende Roma gegenwärtig dar? Wie stellen sich die Versorgungs- und Unterkunftsmöglichkeiten gegenwärtig dar:**

- im Siedlungsgebiet serbokroatisch sprechender Roma (soweit vorhanden?)
- ausserhalb solcher Gebiete?

**Wie stellt sich die Situation albanisch sprechender Roma dar**

- im Siedlungsgebiet albanisch sprechender Roma?
- ausserhalb solcher Gebiete?

Die Tatsache, dass die UNMIK derzeit immer noch keine Rückführungen von Roma nach Kosovo akzeptiert,<sup>6</sup> ist primär darauf zurückzuführen, dass die UN-Übergangsverwaltung weiterhin Sicherheitsbedenken hat und darauf verweist, dass das UNHCR die Roma für international schutzbedürftig hält. Hingegen ist die UNMIK aufgrund einer Abmachung mit den deutschen Behörden mit der Rückführung von Ashkali/ÄgypterInnen in begrenzter Zahl an identifizierte Orte nach einem gründlichen Screening-Prozess einverstanden.

Die Sicherheitssituation der Roma-Gemeinschaften ist eng mit der Problematik der Unterkunft und Versorgung verknüpft. Eine Roma-Familie, die keine Unterkunft findet, ist in einem feindlich oder jedenfalls nicht wohlwollend gesinnten Umfeld zwangsläufig in einer besonders verletzlichen Situation, gerade wenn sie bei der Suche nach Wohnung oder Beschäftigung in Konkurrenz zur albanischen Bevölkerung steht. Die Sicherheitslage der Roma in Kosovo ist noch immer nicht stabil, auch wenn die gravierenden Übergriffe (Ermordungen, Körperverletzungen, Brandstiftungen) zurückgegangen oder verschwunden sind. Meist nicht gemeldete Bedrohungen, Beschimpfungen oder Diskriminierungen sind immer noch alltäglich.

---

<sup>6</sup> UNMIK, Office of Returns and Communities Background Note on Forced Returns Policy, December 2005.

Die EU-Kommission hält fest:<sup>7</sup> Das entscheidende Hindernis für die Rückkehr von Flüchtlingen und intern vertriebenen Personen (IDPs) sind **Sicherheitsbelange**. Diese sind verbunden mit einem **Gefühl der Ungewissheit über den künftigen Status von Kosovo** und eingeschränkte Möglichkeiten in Kosovo, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Andere Erschwernisse sind eigentumsbezogene Probleme, da RückkehrerInnen Schwierigkeiten haben, ihr bei der Flucht zurückgelassenes Eigentum wieder in Besitz zu nehmen. Infolgedessen haben viele Vertriebene, besonders SerbInnen und Roma, noch keine dauerhafte Lösung finden können.

Wir halten aus den folgenden Gründen die zwangsweise Rückkehr **sämtlicher Angehöriger von Roma-Gemeinschaften** derzeit nicht für tragbar:<sup>8</sup>

- Falls innerhalb eines albanischen Umfelds der Verdacht gegen Angehörige der Roma-Gemeinschaften existiert, diese hätten früher mit der serbischen Verwaltung kollaboriert oder seien an Plünderungen beteiligt gewesen, besteht die Gefahr von Repressalien und Gewalt bis hin zur Ermordung. Das gilt auch dann, wenn dieser Vorwurf unbegründet ist und nur als Vorwand dient, um Eigentumsansprüche abzuwehren oder unerwünschte Nachbarn loszuwerden. Ob ein solcher Verdacht existiert, lässt sich in der Regel nur aufgrund einer Überprüfung vor Ort feststellen.
- Die Roma-Gemeinschaften leiden weiterhin unter alltäglichen Drohungen, Einschüchterungen und Schikanen. Ihre Bewegungsfreiheit ist nach wie vor nicht zufriedenstellend. So trauen sich zum Beispiel immer noch wenige Roma, die Hauptstadt Prishtina zu besuchen, geschweige denn dort zu leben und zu arbeiten. Zu dem Gefühl der Unsicherheit trägt bei, dass Angriffe gegen die ethnischen Minderheiten fast immer unaufgeklärt geblieben sind und dass die Urheber solcher Taten nicht zur Verantwortung gezogen werden.
- Unabhängig von ihren Sprachkenntnissen sind Roma-Gemeinschaften in vielen Bereichen des täglichen Lebens, insbesondere bei der Arbeitssuche und beim Zugang zu sozialen Diensten, auf eine Weise benachteiligt, die den Aufbau einer existenzsichernden Grundlage erschwert bis verunmöglicht. Die Beschäftigungslosenquote tendiert an vielen Orten Kosovos bei Roma gegen 100 %.
- Die Unterbringungsproblematik für rückkehrende Roma wie auch intern vertriebene Roma ist ungelöst, sei es, dass ihre Häuser oder Viertel noch immer zerstört sind, sei es, dass Roma ihr früheres Eigentum nicht nachweisen können oder dass ihre Wohnungen besetzt sind. Vielfach sind Auseinandersetzungen mit BesetzerInnen der Wohnungen oder mit NachbarInnen vorprogrammiert. Die provisorischen Kollektivzentren, die nach dem Krieg für diejenigen geschaffen wurden, die nicht mehr in ihre zerstörten Häuser und Wohnungen zurückkehren konnten, sind nach wie vor von Angehörigen der Roma-Gemeinschaften belegt. Beweis für die nicht gelungene Lösung des Unterbringungsproblems sind die bleivergifteten Lager nördlich von Mitrovica, die immer noch nicht geräumt wurden, obwohl schon im Jahr 2000 gesundheitliche Gefährdungen für die BewohnerInnen der

<sup>7</sup> European Commission, Kosovo (under UNSCR 1244), 2005 Progress Report, 9. November 2005, S. 21 ff (Übersetzung RM).

<sup>8</sup> Die ungeklärte Lösung der Statusfrage und die Entwicklung in Kosovo erlaubt u.E. keine Änderung der Beurteilung gegenüber den letzten Publikationen, vgl. SFH, Kosovo, Zur Situation der Roma-Gemeinschaften (Roma/Ashkali/ÄgypterInnen), 25. Juli 2005, SFH, Asylsuchende Roma aus Kosovo, Position, 19. Oktober 2005.

Lager festgestellt wurden. In den serbisch besiedelten Gebieten oder in den serbischen Enklaven herrscht derselbe Wohnraummangel für Roma, die allenfalls hoffen könnten, bei Verwandten in den meist überfüllten Unterkünften unterzukommen. Die Sicherheitslage für Roma innerhalb der serbischen Enklaven oder im Norden Kosovos ist zwar weniger prekär, doch sind die Lager oder Roma-Wohnungen dort ebenso überfüllt und in einem katastrophalen sanitärischen Zustand wie in anderen Teilen Kosovos. Ebenso fehlen Beschäftigungsmöglichkeiten für Roma, die in Nachbarschaft zu serbischer Bevölkerung leben. Ein Grund, weshalb die Roma die bleivergifteten Lager nördlich von Mitrovica nicht verlassen wollen, liegt darin, dass sie den Handel mit hochgiftigem Abfall nicht aufgeben und damit die einzig mögliche Beschäftigung nicht verlieren wollen.

- Weder die internationalen Organisationen noch die kosovarischen Behörden haben sich bisher imstande gesehen, den aus Deutschland zurückgeführten Ashkali/ÄgypterInnen in Fragen der Unterkunft, sozialer Unterstützung, medizinischer oder psychologischer Hilfe oder beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser beizustehen. Kommunen weigern sich, den RückkehrerInnen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Auch wenn Albanischkenntnisse der Roma in einem albanischen Umfeld sicherlich von Vorteil sind, können sie doch keines der grundlegenden Probleme, denen sich die Roma-Gemeinschaften gegenübersehen, lösen: Sie garantieren keine Sicherheit oder Bewegungsfreiheit und ändern nichts an der Beschäftigungslosigkeit. Roma finden nicht aufgrund ihrer Sprachkenntnisse eine Wohnung, solche gibt es für sie weder auf dem freien Markt noch durch Vermittlung oder Unterstützung der Kommunen, die sich bedauerlicherweise insoweit weder für die RückkehrerInnen noch für die intern Vertriebenen für zuständig halten.

**5.4 Besteht für serbokroatisch sprechende Volkszugehörige der Roma die realistische Möglichkeit, ihre elementarsten Bedürfnisse wie Unterkunft und Lebensmittelversorgung zu sichern, wenn sie selbst im Kosovo weder Verwandte noch Eigentum haben? Wie stellt sich insoweit die Situation albanisch sprechender Roma dar?**

Wir beziehen uns insoweit auf die Antwort in 4.3. Wir halten eine solche Möglichkeit ungeachtet der individuellen Sprachkenntnisse derzeit nicht für gegeben.

**5.5 Wer war im Jahr 1999 (und davor) Eigentümer des Grundstücks ..... in 3800 Prishtina? Wie stellen sich die Eigentumsverhältnisse derzeit dar? Besteht die Möglichkeit, für eine dreiköpfige Roma-Familie dort Unterkunft zu finden?**

Unsere Recherche hat ergeben, dass der Vater des Gesuchstellers Eigentümer des genannten Grundstücks war. Das Register bezieht sich zwar auf das Jahr 1992, doch finden sich keine Änderungen in den Jahren danach. Auf diesem Grundstück und den benachbarten, früher Roma gehörenden, Grundstücken wurde von einem Albaner ein Mehrfamilienhaus errichtet. Die einzelnen Wohneinheiten wurden verkauft, die BewohnerInnen sind alle AlbanerInnen, darunter nach unserer Recherche auch ein prominenter kosovo-albanischer Politiker. Dass dort eine dreiköpfige Roma-Familie eine Unterkunft finden könnte, ist auszuschliessen. Prishtina ist noch immer kein Ort, an dem Roma ohne weiteres leben können. Im vorliegenden Fall ist

mit den Roma-Grundstücken das passiert, was vielerorts in Kosovo nach den Ver-  
treibungen geschehen ist.

